

Im Juli 2007 ist erschienen:

**Einführung in die Satzanalyse. Die Bestimmung der Satzglieder im Deutschen.** De Gruyter Studienbuch. Berlin, New York

## Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	VII
<b>Einleitung</b> .....	1
<b>1 Satzgliedanalyse als Instrument der formalsyntaktischen Analyse</b> .....	7
1.1 Ein Vergleich: Syntaktische Ambiguität.....	7
1.1.1 Satzgliedanalyse.....	8
1.1.2 Dependenz- und Konstituentenstrukturgrammatik.....	14
1.1.2.1 Dependenzstruktur .....	15
1.1.2.2 Konstituentenstruktur (Phrasenstruktur).....	16
1.1.3. Fazit.....	19
1.2 Satzglieder als syntaktische Relationen.....	20
1.3 Satzglieder und Wortarten .....	26

1.4	Sätze und satzwertige Konstruktionen.....	36
1.4.1	Hauptsatz – Nebensatz, übergeordneter Satz – untergeordneter Satz .....	36
1.4.2	Satzverbindung und Koordination .....	40
1.4.3	Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen .....	42
1.5	Wörter ohne Satzgliedstatus .....	49
1.6	Formen von Satzgliedern .....	52
1.7	Formen von Nebensätzen.....	56
1.7.1	Konjunktionalsätze .....	58
1.7.2	Relativsätze.....	63
1.7.3	Indirekte Fragesätze .....	64
1.7.4	Weiterführende Nebensätze .....	67
1.7.5	Uneingeleitete Nebensätze.....	70
<b>2</b>	<b>Eine exemplarische Analyse .....</b>	<b>73</b>
<b>3</b>	<b>Attribut .....</b>	<b>80</b>
3.1	Dependenz .....	80
3.1.1	Gliedkern und Attribut.....	81
3.1.2	Platzhalter (Korrelate).....	86
3.1.3	Vergleichsstrukturen .....	89
3.1.4	Zusammenfassung.....	94
3.2	Adjazenz .....	95
3.3	Erstpositionsregel und Umstellprobe.....	97
3.3.1	Erstposition.....	97

3.3.2	Umstellprobe.....	99
3.4	Substitution und Frageprobe .....	101
3.4.1	Substitution .....	101
3.4.2	Frageprobe .....	102
3.5	Abweichungen von der Erstpositionsregel.....	103
3.5.1	Voranstellung von Prädikatteilen und Verbgruppen .....	103
3.5.2	Nachstellung von Attributen .....	105
3.5.2.1	Ausklammerung von Attributsätzen .....	105
3.5.2.2	Andere Rechts-Herausrückungen .....	107
3.5.3	Linksherausrückungen von Attributen?.....	108
3.5.4	Attribute in Kopula-Konstruktionen .....	114
3.5.5	Mehrfache Vorfeldbesetzungen .....	114
3.5.5.1	Exkurs: Apposition .....	115
3.5.5.2	Mehrfache Vorfeldbesetzungen .....	117
3.5.5.3	Eine analoge Situation: Platzhalter .....	121
3.5.5.4	Exkurs: Wortgruppe als Satzgliedkern .....	123
3.6	Attributhierarchie und Satzgliedhierarchie .....	125
3.7	Zusammenfassung.....	135
<b>4</b>	<b>Subjekt.....</b>	<b>136</b>
4.1	Fehlendes Subjekt.....	137
4.2	Subjekt und Objekt .....	139
4.3	Subjekt und Subjektsprädikativ .....	141
<b>5</b>	<b>Objekt.....</b>	<b>144</b>
5.1	Adverbialbestimmung und Direktivum .....	144

5.2	Weitere Abgrenzungsprobleme.....	151
5.3	Zusammenfassung.....	156
<b>6</b>	<b>Adverbialbestimmung.....</b>	<b>157</b>
<b>7</b>	<b>Prädikativum.....</b>	<b>162</b>
7.1	Subjektsprädikativ .....	169
7.1.1	Verben mit Subjektsprädikativ .....	169
7.1.2	Polysemie von <i>sein</i> .....	170
7.2	Objektsprädikativ .....	172
7.2.1	Abgrenzung zu freien Prädikativa.....	175
7.2.2	Abgrenzung zu Direktiva und Objekten.....	177
7.2.3	Präpositionalphrasen mit <i>als</i> .....	179
7.3	Satzglied versus Attribut bei Prädikativa .....	180
7.4	Objektsprädikativ: <i>AcI</i> -Konstruktionen .....	184
7.5	Objektsprädikativ: <i>AcI</i> -ähnliche Konstruktionen	186
7.6	Freies Prädikativ .....	187
7.7	Zusammenfassung.....	193
<b>8</b>	<b>Komplexe Prädikate.....</b>	<b>194</b>
8.1	Verben mit Infinitiv + <i>zu</i> : Modalitätsverben .....	203
8.2	Verben mit einfachem Infinitiv und <i>AcI</i> -Verben	207
8.3	Perfekt und Passiv .....	211
8.3.1	Perfekt.....	212
8.3.2	Rezipientenpassiv .....	213

8.3.3	Zustandspassiv.....	214
8.4	Funktionsverbgefüge .....	215
8.4.1	Attributkriterium (Umstellprobe) .....	219
8.4.2	Präpositionales Funktionsverbgefüge.....	220
8.4.3	Akkusativisches Funktionsverbgefüge .....	223
8.4.4	Zusammenfassung.....	229
8.5	Partikelverben .....	230
8.6	Inkorporation konkreter Substantive .....	233
8.7	Reflexivpronomina – reflexive Verben.....	234
8.8	Idiomatisierungen.....	238
8.9	Zusammenfassung.....	241
<b>9</b>	<b>Syntax und Semantik .....</b>	<b>244</b>
9.1	Karl Ferdinand Becker und die Folgen.....	244
9.2	Satzglieder in semantischer Hinsicht .....	259
9.2.1	Satzglieder.....	259
9.2.2	Attribute.....	263
<b>10</b>	<b>Beispielanalysen.....</b>	<b>276</b>
<b>11</b>	<b>Schlussbemerkung .....</b>	<b>342</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>345</b>
	<b>Sachregister .....</b>	<b>353</b>
	<b>Personenregister .....</b>	<b>361</b>
	<b>Satzregister.....</b>	<b>363</b>

## Vorwort

Jeder ist irgendwann in der Schule mit der Satzgliedanalyse bekannt gemacht worden. Sie ist ein elementares Instrument der syntaktischen Analyse. Im Unterricht ist sie unverzichtbar. Denn sie ist in ihrer Einfachheit unübertroffen. Ziel dieses Buches ist es, dazu zu befähigen, die formalsyntaktische Struktur beliebiger Sätze in Satzglied-Termini beschreiben zu können.

Die Frage nach dem wissenschaftlichen Stellenwert erübrigt sich, wenn man bedenkt, wie tief verwoben Satzgliedgesichtspunkte in alle modernen syntaktischen Theorien sind. Alle Syntaxmodelle, auch die avanciertesten, bauen auf der Satzgliedanalyse auf. Es gibt kaum ein syntaktisches Problem, das man in ihrem Rahmen nicht wenigstens ansatzweise diskutieren kann. Man kann die Satzgliedanalyse daher so betreiben, dass sie den Zugang zu entwickelteren und theoretisch reicheren Beschreibungen erleichtert. Satzgliedanalyse ist also auch Propädeutikum. Sowohl praktische als auch theoretische Gründe sprechen für die Satzgliedanalyse.

Es ist müßig, zu beklagen, dass die Schulgrammatik und mit ihr die Satzgliedanalyse aus der Schule bekannt sein müssten. Die Studentinnen und Studenten, die an die Universitäten kommen, beherrschen sie in aller Regel nicht. Fragen nach Sinn und Zweck können nur Fragen nach Sinn und Zweck von Grammatik überhaupt sein. Da wir meinen, dass man als Lehrer und als Lernender ein elementares syntaktisches Beschreibungsverfahren braucht, plädieren wir für die Satzgliedanalyse.

Es gibt in jeder allgemein-beschreibenden Grammatik Kapitel zu den Satzgliedern, vgl. etwa Helbig/Buscha (2001), Duden (2005), Hentschel/Weydt (1994), Eisenberg (1999). Es gibt auch meist ein Satzgliedkapitel in Syntax-Einführungen, z.B. bei Wöllstein-Leisten u.a. (1997), Dürscheid (2000), Pittner/Berman (2004). Stets werden Kenntnisse vermittelt, aber nur sehr bedingt Befähigungen zu eigenem Tun. Die Grammatik-Grundkurse an den Universitäten haben nicht genügend Raum und Zeit, die Fähigkeiten zur praktischen Satzgliedanalyse herauszubilden. Diese Einführung stellt sich das Ziel, die Lücke zu schließen. Die kommentierten Beispielanalysen und gelegentliches Zurückblättern in die Grundlagenkapitel können dazu verhelfen, die Technik der Satzgliedanalyse durch *learning by doing* zu erwerben.

Darüber hinaus sollte man das Buch auch als eine Einführung in syntaktische Theoriebildung lesen. Denn es gibt in der Satzgliedanalyse viele Möglichkeiten zu zeigen, wie Theoriebildung in der Syntax funktioniert. Wir wählen den Terminus Satzgliedanalyse, um den praktischen Aspekt zu betonen.

Der Plan, eine Einführung in die Satzanalyse auf der Grundlage der Satzgliedanalyse zu schreiben, ist in Grammatik-Grundkursen und Grammatik-Übungen an der Humboldt-Universität Berlin und an der Universität Wien entstanden. Die Ergebnisse der gemeinsamen Bemühungen enthält dieses Buch. Klaus Selchow danke ich für Kommentare zu Beispielanalysen.

## Einleitung

Wir unterscheiden zwischen einer elementaren und einer erweiterten Version der Satzgliedanalyse.

Auf der elementaren Stufe setzen wir folgende Satzglieder an:

Prädikat	P
Subjekt	S
Objekt	O
Adverbiale Bestimmung	AB
Attribut	dargestellt durch Pfeile

In der erweiterten Version, mit der wir arbeiten werden, kommt das Prädikativum hinzu, und zwar als:

Subjektsprädikativ	SP
Objektsprädikativ	OP
freies Prädikativ	FP

Ein weiteres Satzglied, das wir in den Kanon aufnehmen, ist das Direktivum.

Direktivum	Dir
------------	-----

Die Satzglieder der erweiterten Version kommen nicht einfach additiv hinzu. Die Extension (der Umfang) der anderen Satzglieder verkleinert sich.

Auf eine Untergliederung der Adverbialbestimmung verzichten wir. Denn die traditionelle Unterscheidung in Temporal-, Lokal-, Kausalbestimmungen usw. ist eine rein semantische.

Adverbialbestimmungen unterscheiden sich voneinander auch formalsyntaktisch. Die formalsyntaktischen Abgrenzungen von Untergruppen ist kompliziert und umstritten. Die allgemeinere Kategorie ‚Adverbialbestimmung‘ reicht als strukturelle Bestimmung für unsere Zwecke aus.

Als Direktivum bezeichnen wir aus formalsyntaktischen Gründen eine bestimmte Art von traditionellen Adverbialbestimmungen. Das ist ein Terminus, der in der traditionellen Satzgliedanalyse nicht vorkommt.

Wir verwenden die Satzgliedanalyse als Instrument der formalsyntaktischen Analyse. Im Wesentlichen sind Grammatiken seit jeher so verfahren. Das heißt, wir gehen auf semantische und pragmatische Fundierungen der syntaktischen Struktur (Fundierungen aus Denken, Kommunikation und Sprachverarbeitung) zunächst nur am Rande ein, und nur wenn das notwendig wird. Erst im Kapitel 9 werden wir zum Verhältnis von Syntax, Semantik und Pragmatik exemplarisch Stellung nehmen.

Gerade beim Thema ‚Satzgliedanalyse‘ müssen wir diese Warntafel aufstellen. Das hängt mit der Geschichte der Satzgliedtheorie seit Aristoteles zusammen. Denn dieses syntaktische Modell betont den semantischen Aspekt. So versucht die traditionelle Satzgliedtheorie, den Satz ziemlich unvermittelt als Ausdruck des Gedankens zu begreifen. Ganz massiv hat das der Begründer der Satzgliedanalyse im deutschsprachigen Raum, Karl-Ferdinand Becker, getan, vgl. Kap. 9.

Es geht um die formalsyntaktische Struktur von Sätzen und nicht vordergründig um ihre semantische Struktur. Es geht aber um Struktur. Das bedeutet, dass es mit der reinen Identifizierung von Satzgliedern nicht getan sein kann. Es geht um die Satzstruktur, ausgedrückt in Satzglied-Termini.

Auch für die Satzgliedanalyse sind die beiden Strukturierungen grundlegend, die in modernen Grammatiktheorien herausgearbeitet werden: Abhängigkeit (Dependenz) und Konstituenz (Phrasenstruktur). Wir werden Ergebnisse der Dependenz- und Konstituentenstrukturgrammatik, z.B. der Valenztheorie und der X'-Theorie, für die Satzgliedanalyse nutzen. Außerdem werden wir einen konstruktionsgrammatischen Ansatz einbeziehen.



Die Satzgliedanalyse ist etwas sehr Traditionelles und Elementares. Es ist verführerisch, Erweiterungen und vor allem auch Korrekturen vorzunehmen, die über die Einbeziehung der Prädikativa und des Direktivums hinausgehen. Wir würden aber sehr schnell den Vorzug der Satzgliedanalyse, nämlich ihre relative Einfachheit, beseitigen. Bereits die Prädikativa sind komplizierter als die anderen Satzglieder.

Wenn einem die Grenzen der Satzgliedtheorie zu eng erscheinen, kann man eine andere syntaktische Theorie an die Stelle setzen. Das ist in großer Zahl und erfolgreich geschehen. Korrekturen in sich sind schwierig.

Eine Illusion wäre es allerdings auch, dass das Neue etwas ganz anderes sein wird. Zwei Beispiele: Glinz hat seinerzeit (1965, 1952) im Sinne des Positivismus völlig neu ansetzen wollen, von Grund auf, als sei zuvor nichts da gewesen – tabula rasa. Unter anderem hat er eine völlig neue Terminologie geschaffen. Im Grundsätzlichen hat er aber das vorher Vorhandene nur neu formuliert, allerdings durch empirische Verfahren (Umstellprobe, Ersatzprobe, Verschiebeprobe usw.) abgesichert. Ein zweites Beispiel: In den syntaktischen Relationen Kopf, Komplement, Spezifikator und Adjunkt der X'-Theorie<sup>1</sup> sind unschwer die Satzglieder Prädikat, Objekt, Subjekt und Adverbialbestimmung wiederzuerkennen. Es handelt sich nicht um dasselbe. Es handelt sich aber auch nicht um etwas völlig und grundsätzlich anderes.

Wir wollen eine weitere Warntafel aufstellen. Grammatik und Regel werden oft assoziiert mit Gesetz, Naturgesetz. Dazu trägt auch die Art bei, wie Grammatik oft betrieben wird. Der Hinweis auf die berühmt-berüchtigten „Ausnahmen“ muss dann nachgerade wie das Eingeständnis eines Versagens wirken. Wir verkennen leicht den Charakter von Sprache, wenn wir meinen, dass es in der Sprache scharfe Grenzen gibt. Wir alle sind an einem ständigen sozialen Prozess des Aufbaus, Befolgens und damit Zementierens von Regeln beteiligt, aber auch stets an einem Prozess des Veränderns und damit Verletzens. Jedes Sprechen oder Schreiben, nicht nur das der Dichter und Schriftsteller, ist auch ein Anrennen gegen die Regeln, die wir, die Sprecher und Sprecherinnen, in unserem Sprechen zuvor aufgebaut haben. Wir bauen auch Regeln auf, die miteinander in Konflikt geraten können.

Das hat Folgen für jede Grammatik und natürlich auch für die Satzgliedanalyse. Wir werden des Öfteren auf Probleme der Abgrenzung stoßen und dabei registrieren, dass es keine scharfen Grenzen gibt, dass wir es vielmehr mit prototypischen

---

<sup>1</sup> Die X'-Theorie ist eine Teiltheorie des *Government-and-Binding*-Modells der generativen Grammatik.

Übergängen zu tun haben. Diese haben stets eine historische (diachrone) Dimension. Wir werden also sehr oft Signale wie prototypisch, typischerweise, normalerweise, per default, in der Regel einstreuen. Denn keine der Abgrenzungen, die wir beschreiben, ist absolut. Logiker konstruieren daher ideale Sprachen. Andererseits werden wir versuchen, so genau wie möglich zu sein und nicht Fehler, logische Widersprüche und Ungereimtheiten der Theorie mit Hinweisen auf Prototypik entschuldigen.

Ein Problem in diesem Zusammenhang ist die Abgrenzung von Standardsprache und Umgangssprache, auch von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, da Standardsprache vor allem an geschriebener Sprache festgemacht wird und Umgangssprache an gesprochener Sprache. Das ist ebenfalls ein prototypisches und diachrones Phänomen. Standardsprache ist, wie bereits der Name zeigt, ein Ideal. Wir beziehen uns mit unseren Regeln auf dieses Ideal. Wir müssen aber mitreflektieren, dass es zahlreiche Übergänge zur Umgangssprache bzw. Mündlichkeit gibt.

Wir beginnen (Kapitel 1) mit einer exemplarischen Analyse des mehrdeutigen (ambigen) Satzes [Emil steht neben der Frau im Sessel]. An diesem Beispiel stellen wir Satzgliedanalyse, Dependenzanalyse (Abhängigkeitsanalyse) und Konstituentenstrukturanalyse vor, die alle dasselbe leisten: die Beschreibung und Erklärung dieser Mehrdeutigkeit, der Ambiguität. Das Einleitungskapitel enthält ferner einige Ausgangsbestimmungen.

Das Kapitel 3 zum Attribut steht am Anfang. Dieser Beginn mag überraschen. Er rechtfertigt sich daraus, dass die Unterscheidung Satzglied – Attribut das für die Beherrschung der Satzgliedanalyse zentrale Problem ist.

Dann besprechen wir – jeweils wieder bezogen auf die Abgrenzungsfragen – das Subjekt (Kapitel 4), das Objekt (Kapitel 5), die Adverbialbestimmung (Kapitel 6) und das Prädikativum (Kapitel 7). Jeweils müssen wir, um Unterscheidungen vornehmen zu können, auch gewisse Vorgriffe machen. Erst am Schluss dieser Systematik kommt das Prädikat (Kapitel 8) an die Reihe, weil das Hauptproblem die Unterscheidung von einfachen und komplexen Prädikaten ist und weil eine Erklärung dieser Unterscheidung die anderen Satzglieder voraussetzt.

Kapitel 9 thematisiert den funktionalen (semantisch-pragmatischen) Aspekt der Satzgliedtheorie und in diesem Zusammenhang auch die Wissenschaftsgeschichte und Karl Ferdinand Becker. Wir verweisen außerdem kurz auf den Satzgliedbegriff in der modernen funktionalen oder universellen Grammatik.

Das abschließende Kapitel 10 stellt Beispielanalysen vor und kommentiert sie.

Das Satzregister macht das Buch zu einem Übungsbuch. Man suche sich einen Satz heraus, analysiere ihn und vergleiche die eigene Analyse mit der im Kapitel 10. Wir empfehlen, die Kommas wegzulassen und sich durch Verzicht auf dieses sekundäre Hilfsmittel, das ja praktisch der Beginn der Satzanalyse ist, die eigene Arbeit etwas zu erschweren.

**Aufsatz: „Das Zustandspassiv. Pragmatische Beschränkungen und Regelkonflikte“** in: Zeitschrift Germanistische Linguistik 35, 2007, 117-147 im Anschluss an Claudia Maienborn: „Das Zustandspassiv: Grammatische Einordnung – Bildungsbeschränkung – Interpretationsspielraum“ ebd.

Abstract

In constructions of copula + participle II, often called “Zustandspassiv”, we find many unclear restrictions. Maienborn (2007: 83-115) explains these by pragmatics in the following way: One invariant meaning is opposed to different pragmatic readings that are gaining their existence in the pragmatic level only. We explain these restrictions in semantics itself. Restrictions in forming copula + participle II-constructions are due to conflicts between the construction meaning of copula constructions and the construction meanings of participles II. Pragmatics is mediating between the conflicting construction meanings by means of pragmatic implicatures. Due to these accommodations nearly no copula + participle construction is grammatically wrong in a strict sense, but many constructions remain restricted in their acceptability. The construction meaning of Zustandspassiv is opposed to three meaning variants of participle II. The interplay between the construction meaning of copula constructions and the three meaning variants of participles II results in different accommodations between copula-constructions and participle meanings. In some cases participle meanings adapt to copula construction meanings, in other cases the opposite process is going on. On the one hand the construction meaning of copula construction is the predication of a property to the referent of the subject. On the other hand there are a post state (target state) meaning, a present state meaning and a past time meaning of participles II. The interplay with the construction meaning of the copula construction results in four meaning variants of Zustandspassiv: post state (target state) as a property, present state as a property, past time of an event as a property, and a past time meaning only. The meaning ‘past time of an event as a property’ is grammaticalizing to a past sein-passive as opposed to past werden-passive with full grammaticality. At least there are constructions that are also not

completely wrong, but the accommodation to the construction meaning of copula constructions failed in a way that the only possibility of interpretation is to understand these constructions of *sein* + participle II as elliptical *werden*-passives of past tense. In this case the past time meaning of the participle completely has gained superiority to the original copula construction.

#### Inhalt

- 0 Vorbemerkung
- 1 Die Irritation
- 2 Maienborn: Semantik und Pragmatik
- 3 Bedeutungskonflikte
  - 3.1 Partizipphrase und Kopula-Konstruktion
  - 3.2 Partizipbedeutung und Kopula-Konstruktion
- 4 Die Lesarten im Einzelnen
  - 4.1 Charakterisierungslesart
    - 4.1.1 Nachzustandslesart (perfektive Verben)
    - 4.1.2 Gegenwartslesart (imperfektive Verben)
  - 4.2 Vergangenheitslesart
    - 4.2.1 *Sein*-Passiv der Vergangenheit
    - 4.2.2 Elliptisches Perfekt des *werden*-Passivs
- 5 Zustandsreflexiv, *sein* + *zu* + Infinitiv, *sein* + Adjektive auf *-bar*
  - 5.1 Zustandsreflexiv
  - 5.2 *Sein* + Infinitivkonstruktion
  - 5.3 *Sein* + Adjektiv auf *-bar*
- 6 Literatur

